

Konfpredigt vom 21. März 2010: „Drü und eis“ – Wer ist Gott?

Lesung Matthäus 28, 16-20

16 Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, auf den Berg, wohin Jesus sie befohlen hatte.

17 Und als sie ihn sahen, warfen sie sich nieder; einige aber zweifelten.

18 Und Jesus trat zu ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

19 Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,

20 und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

So wie in der Konf ganz speziell aber eigentlich immer wieder auch jeden Tag können wir auf Gottes Ja zu uns in der Taufe antworten. So wie im Bibeltext. Dort ging es darum vor Jesus Christus niederzufallen oder an ihm zu zweifeln.

V. 17: „Als sie ihn sahen, warfen sie sich nieder; einige aber zweifelten.“

Jesus kommt mit Autorität. Er sagt: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Er gibt einen Auftrag: Geht, macht alle Völker zu Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters (...) und des Sohnes (...) und des heiligen Geistes (...). Lehrt sie!

Und Jesus verspricht: Ich bin bei euch alle Tag bis an das Ende der Welt.

Wie halten wir es mit „drü und eis“ dem Glauben an den dreieinigen Gott, der sich in Jesus als Mensch gezeigt hat? – Du als Konfirmandin, Konfirmandin, Sie als Eltern, wir als Gemeinde? Wir halten wir's mit dem Glauben an den Vater,

seinen Sohn Jesus Christus und den heiligen Geist – dem dreieinen Gott der Bibel?

Es ist vom Verstand her schwierig daran zu glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist und tatsächlich von den Toten auferstand. Und ist es nicht widersprüchlich, dass sich Gott in drei Personen zeigt? Es gibt doch nur einen Gott! Und ist es nicht anstössig in der heutigen Zeit, was Jesus fordert? Tauft und Lehrt alle Völker der Welt. Wie nur sollen wir hier in Brittnau und von dort wo Sie herkommen über Gott denken?

Wie ist er überhaupt zu denken? Wie können wir noch glauben? Jesus geht im Bibeltext auf diese indirekte Frage seiner Anhänger folgendermassen ein.

1. Jesus fordert seine elf verbliebenen Jünger dazu auf, auf einen Berg zu gehen.

Könnte das etwas für uns heissen? – Sollen wir auch auf einen Berg gehen? Tönt zuerst absurd. Doch wofür steht der Berg? Der Berg ist der Ort, wo sich Gott offenbart, etwas von sich und seinem Wesen zeigt. Auf einen Berg zu gehen heisst die Stille zu suchen. Weg vom Lärm und der Hektik. Auf dem Berg kannst du – bei aller Aufregung und trotz aller Zukunftssorgen – ruhig werden, einen Überblick gewinnen. Vom Berg runter sehen und realisieren, wie klein die Welt und ihre Probleme werden können ...

2. Einige erkennen ihn als Jesus ihren Herrn. Er ist Gottes Sohn. Andere zweifeln.

Könnte das etwas für uns heissen? – Sollen wir ihn auch erkennen als Gottes Sohn? Es gibt Leute, die sagen Gott ist tot, andere glauben fanatisch. Und wir? Zweifelt ihr noch, zweifeln Sie auch noch? Halten Sie die Spannung aus, dass wir Gott nicht fassen, ergreifen, sehen und beherrschen können?

3. Jesus hat alle Macht.

Könnte das etwas für uns heissen? - Jesus geht nicht auf die Anbetung und den Zweifel ein. Er tritt heran – auch an dich? – redet (durch einen Mitmenschen oder eine innere Stimme?). Er hat Macht – alle Macht. Gott ist nicht zu ergreifen, nicht zu verstehen. Aber kann es sein, dass er nach uns greift? Uns Gutes tun will?

4. Er beauftragt zu taufen und zu lehren.

Könnte das etwas für uns heissen? – Taufen und Lehren. Taufen auf den dreieinigen Gott und die Menschen über ihn unterrichten, ihn verkündigen, Hoffnung verschenken, ihn nahe bringen ...

Jesus geht einen Weg mit uns allen: Stille suchen, Anbetung oder Zweifel (der Zweifel wird von ihm nicht negativ gewertet), er kommt in Macht und gibt einen Auftrag: Taufen und Lehren.

Mit der Taufe versprechen viele Eltern ihren Kinder den Glauben an den dreieinigen Gott näher zu bringen, damit sie später (z.B. heute) als mündige Konfirmanden und

Konfirmandinnen sich entscheiden können einen Weg mit Gott zu gehen.

Bei mir war das vor 16 Jahren auch so: Allerdings war und ist mein Weg ein Weg der Zweifel und der Anbetung. Im steten Wechsel (manchmal auch gleichzeitig) kämpfe ich um und mit Gott. Ein Leben für Gott heisst nicht keine Sorgen und brave Langeweile. Eher Abenteuer und stetes Auf und Ab.

Ein Entscheid für den dreieinigen Gott heisst für mich nicht, dass alle Fragen und Zweifel ausgeräumt sind. Es heisst aber, dass ich mich vertrauensvoll auf ihn einlasse, weil er verheisst, alle Macht zu haben und immer bei mir zu sein bis ans Ende der Tage. Wer und wie ist er dieser Gott?

Er ist „Drü und eis“. Auf den ersten Blick ein Widerspruch. Drü und eis, das war auch das Thema unseres Konflagers und es hat uns beschäftigt. Gott zeigt sich nach Jesus vielfältig, darum taufen wir auf den Namen des dreieinigen Gottes. Auf Gott den Vater unsern Schöpfer, auf Jesus Christus seinen Sohn und unser Erlöser sowie den Heiligen Geist Gottes, der alles vollendet.

Wenn wir über Gott nachdenken, kommen viele Widersprüche, viel Unbequemes ans Tageslicht. Gott hat einen Anspruch. Gott ist nicht zu ergreifen, Gott ist nicht zu beweisen, Gott ist auch nicht zu widerlegen und schon gar nicht zu verstehen. Was ich ganz und gar verstehe, kann ich beherrschen. Ich wäre selber Gott ...

Doch Gott in sich ist nicht zu erfassen. Unsere Beschreibung endet in Vergleichen und Annäherungen. Und dennoch ist

selbst das schönste Bild, sind die ausdrucksstärksten Worte begrenzt. Wenn wir versuchen wollten Gott zu beschreiben, müssten wir ihn in Worte fassen und dadurch würde Gott beherrschbar. Gott ist nicht zu beherrschen, Gott ist derjenige der uns ganz nah ist, immer und überall, aber gleichzeitig auch der ganz andere, der ganz Fremde, einer den wir nicht kennen.

Gott ist nur im Aushalten von Spannung zu beschreiben. Gott ist wie der Minus- und der Pluspol einer Batterie. Durch die Polarität entsteht Spannung, Energie, Strom, Kraft.

Gott ist drü und eis. Er ist einer, aber doch viel mehr. Die Dreieinigkeit ist das Symbol für Gottes Vielfalt. Wir können ihn nicht fassen, aber er gibt sich uns in seinem Wesen als Schöpfer, Retter und Vollender zu erkennen.

Gott ist der Schöpfer der Erde. An seiner Schöpfung, in und um uns erkennen wir: Der Mensch ist nicht nur Materie.

Gott ist der Erlöser der Erde. Am Tod seines Sohnes können wir erkennen: Der Mensch braucht Vergebung und Versöhnung um ins Reine zu kommen.

Gott ist der Vollender der Erde. Am Wirken des Heiligen Geistes können wir erkennen: Gott liebt uns und gibt uns einen Auftrag: Taufen (das heisst die gute Nachricht anzunehmen, dass Gott jedem Menschen Würde verleiht und ihn annimmt) und Lehren (das heisst aus dem Glauben an ihn den dreieinigen Gott Hoffnung in Wort und Tat zu verschenken. Hoffnung: Du packst dieses Leben! Hoffnung: Alle Not und alle Tränen werden abgewischt! Hoffnung: Alles

Versagen, deine Schuld spielt keine Rolle mehr, sie kann vergeben werden. Nach Jesus Worten im Unser Vater: So fest wie ich vergebe, wird auch mir vergeben! Hoffnung: Das Böse hat nicht das letzte Wort! Hoffnung: Der Tod ist erst der Anfang einer unbeschreiblichen Gemeinschaft mit Gott! Hoffnung: Der Glaube an meine Zukunft über den Tod hinaus!

In der Taufe der kleinen Kinder feiern wir, dass Gott jeden Menschen annimmt, alle liebt und uns Menschen bejaht.

Wir dürfen immer wieder auf dieses Ja von Gott antworten. Umkehren zu ihm, uns neu auf ihn ausrichten. Das gilt für die Könfis und für uns alle.

In einem Moment der Stille sind alle eingeladen zu überlegen, was Sie alle tief im Innern bewegt und wo Umkehr nötig ist – gerade in Bezug auf ihre eigenen Erziehung und Ihren Erziehungsstil.

Und wie entscheidest du dich: Für oder gegen diesen so unfassbar grossen Gott. Niederfallen oder Zweifeln?

Ich möchte dir und Ihnen allen vorschlagen: Tun wir doch beides. Niederfallen und anerkennen, dass wir unsere Leben nicht im Griff haben. Wir können nicht alles kontrollieren und lenken. Es kann uns Schlimmes widerfahren – Haiti und viele andere (gerade persönliche) Geschehnisse (Krankheiten und Schicksale) erinnern uns schmerzhaft daran. Doch wer niederfällt und glaubt, weiss um seine eigenen Schwächen, weiss darum dass wir ergänzungsbedürftig sind. Wir glauben, weil nur Gott alle Macht haben kann bis ans Ende der Welt.

Aber nicht nur niederfallen können wir, sondern auch zweifeln. Vielleicht sollen wir sogar ganz aktiv zweifeln. Zweifeln, dass wir immer alles perfekt machen müssen. Zweifeln bei Entscheidungen: Tut mir gut, was ich konsumiere, kaufe und reinziehe an Medien, legalen Suchtmitteln und anderm? Wer zweifelt ringt. Ringt mit Gott um eine Antwort. Wer kämpft, zeigt, mir ist's nicht egal, wie's auf der Welt läuft. Wer zweifelt und hinterfragt, stärkt seinen Glauben, weil es zeigt: Wir geben unsern Glauben nicht auf. Wir glauben daran das Böse mit dem Guten bekämpfen zu können und wir glauben daran, dass es der dreieinige, vielfältige, unfassbare Gott versteht und letztlich lenkt, was wir nicht einordnen können, denn er verspricht: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Bei euch als guter Vater, der Neues schafft. Bei euch in Jesus als Erlöser, der Schuld vergibt. Bei euch im Heiligen Geist als Tröster, der Tränen abwischt. Bei euch in „drü und eis“.

Amen.